



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

85 (20.2.1911) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144951)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Prinzipal 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 1/2 M. 3/4 pro Quartal.
Ganzl.-Nummer 8 Pfg.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Andwärtige Inserate . . . 30
Die Bekanntheit-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 144
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 85.

Montag, 20. Februar 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Der 3. deutsche Privatbeamtentag.

□ Berlin, 20. Febr. Der 3. deutsche Privat-
beamtentag wurde gestern mittag in der Hasenheide abgehal-
ten. Es herrschte ein so starker Andrang, daß viele hun-
derte keinen Einlaß fanden und die Polizei die Eingänge ab-
sperrten mußte. Namens des Hauptauschusses begrüßte
Reiff-Leipzig die von etwa 4000 Personen besuchte Ver-
sammlung. In dieser kam es zu häufigen Störungen der Redner
und oft zu außerordentlichen tumultuarischen Szenen. Der Vor-
sitzende warnte wiederholt die anwesenden Gegner vor dem Bruch
des Hausfriedens. Dr. Thissen-Hamburg schilderte den
historischen Werdegang des Gehehntums und polemisierte
unter ungeheurer Wärm der Versammlung gegen die freie Ver-
einigung für die Invaliditätsversicherung der Privatangestellten,
die er als doktrinaire Kupferleiter bezeichnete. Der Reichstag dürfe
die jetzige Tagung nicht schließen, ohne den Gehehntums-
anerkennung zu haben. Der Vorsitzende des Deutschen Techniker-
verbandes, Kaufmann-Berlin, beantwortet die Frage, wer
versicherungspflichtig sei, wer nicht. Fischer-Offenbach sprach
über den Invaliditätsbegriff und im Anschluß daran über die
Beiträge und Leistungen, wie sie ein Beschluß des Hauptaus-
schusses vorgeschlagen hat. Dann erörterte Schulz-Hamburg
die Organisation der Versicherung und die Frage der Erbschaften.
Sämtliche Referate wurden vom lebhaften Beifall der überwiegenden
Mehrheit und von lebhafter Opposition der Minderheit be-
gleitet. Schließlich gelangte eine Entschließung zur Annahme,
in dem die Versammlung den Gehehntums mit Freuden begrüßt
und eine schnelle Erledigung der Frage im Bundesrat erhofft.
Insbesondere erwarteten die Privatangestellten die Erhöhung der
im Entwurf vorgesehenen Beiträge und dadurch eine Erhöhung der
Leistungen. An alle auch außerhalb des Hauptauschusses stehen-
den Privatangestellten ergeht die Mahnung, einmütig dem Beschluß
beizutreten, und dadurch eine schnelle Durchführung des Spezial-
gesetzes zu fordern. Die Minderheit beantwortet die An-
nahme mit lebhaften Schreien auf den Anschlag an die
Invaliditätsversicherung und bezog sich in geschlossenem
Rufe in die gegenüber liegende Doppelseite Branerei in
dem großen Saale Ingenieur Lindemann-Berlin vom
Rund der technisch-industriellen Beamten über das Thema die
Beiträge der Privatangestellten sprach. Die im Entwurf vorge-
sehenen Leistungen seien viel zu niedrig und blieben ganz beträch-
lich hinter den Wünschen der Angestellten zurück. Schließlich
wurde eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird,
daß der Entwurf des Gesetzes den Erwartungen der Angestellten
nicht entspreche. Statt der erwarteten Selbstverwaltung sei der
Entwurf durch und durch bürokratisch und entspreche nicht der
tatsächlichen Verwaltung. Der vorgesehene Entwurf verjage ge-
rade in den Punkten, die bisher als größere Vorsätze gegenüber
der Sonderklasse hingestellt worden seien. Dazu kämen noch an-
dere Mängel, wie namentlich die Unmöglichkeit einer einwand-
freien Abgrenzung des Personaltreffes. Die Grundlage des Ge-
setzes sei somit verfehlt. Die Resolution fordert schließlich
den Ausbau der Invaliditätsversicherung bei Gelegenheit der
Reichsversicherungsordnung und damit gleichzeitig die Erfüllung
der Wünsche der Privatangestellten.

Wassermann in Immenstadt.

□ Immenstadt, 20. Febr. (Priv.-Tel.) In einer von etwa
1000 Personen besuchten überfüllten Versammlung sprach hier
gestern nachmittag Reichstagsabg. Wassermann. Mit stür-
mischem Beifall begrüßt sprach der Parteiführer 1 1/2 Stunde lang
für den liberalen Kandidaten Dr. Thoma. Die Stimmung im
Saal ist vorzüglich und die Aussichten auf Erfolg sind gut.
In der Versammlung waren Wähler aus allen Teilen des Müns-
er Kreises erschienen.

Der Aufstand auf Bonap.

Berlin, 20. Febr. Anblick wird gemeldet: Das Lan-
dungskorps, bestehend aus Teilen der Besatzung der Kreuzer

„Guden“, „Gromoran“ und „Münchenberg“ stürmte am 26. Jan.
die verhängte Stellung der Aufständischen auf Bonap. Leu-
nant zur See Erhard und Obermatrose Kneidl sind gefallen,
die Obermatrosen Pinberts, Karl und Meyer und der Matrose
Kathon sind schwer verwundet. Der Feind wurde zerstreut.
Bis 14. Februar ergaben sich zahlreiche Aufständische, darunter
6 Räubelführer. Die Beendigung der Operation steht bevor.
Sturm.

* Wien, 19. Febr. Durch den gestern und vorgestern hier
herrschenden Sturm dürften über hundert Personen
erstlich verletzt worden sein. Zahlreiche Wagen wurden
umgeworfen und längere Verkehrsstörungen dadurch ver-
ursacht.

Erdbeben in Italien.

* Rom, 19. Febr. Heute vormittag wurde gegen halb 9 Uhr
eine starke Erdrerschütterung von sieben Sekunden
Dauer verspürt. Viele Häuser wurden leicht beschädigt
eine Anzahl Schornsteine sind eingestürzt. Zwei Personen wurden
leicht verletzt, darunter ein Ingenieur, der zu den Überlebenden
der Katastrophe von Messina gehört. Auch die Ortschaft Teodo-
rano soll Schaden genommen haben.

* Rom, 19. Febr. Die Wirkungen des Erdbebens
wurden auch in dem in der Nähe von Rom gelegenen Cesena
erspürt, wo mehrere Häuser beschädigt wurden. Die
Erdschütterung wurde ferner in Faenza, Venezie, Siena, Florenz,
Spezia, Ravenna und Rimini wahrgenommen. Schaden wurde
in diesen Städten nicht angerichtet.

Die Bagdadbahn.

□ London, 20. Februar. (Von unserem Londoner Bureau.)
Der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Telegraph“ er-
fährt, daß die Besprechungen über die Bagdadbahn zwischen Rifaat
Pascha und dem englischen Botschafter begonnen haben. Es heißt,
daß diese Besprechungen Vorschläge zugrunde liegen, die darauf
hinabgehen, die letzte Strecke der Bahn durch eine internationale
Gruppe bauen zu lassen und eine Konzession für den Hafen von
Koweit dieser internationalen Gruppe anzuerkennen.

Keine Pest in England.

□ London, 20. Februar. (Von unserem Londoner Bureau.)
Es wird nunmehr offiziell erklärt, daß in London keine Pestfälle
vorgekommen sind. In offiziellen Kreisen ist man der Meinung,
daß die im heutigen Reichstag aufgestellten diesbezüglichen Ver-
sicherungen sich darauf bezögen, daß im vorigen Jahre eine pest-
artige Krankheit in der Grafschaft Suffolk auftrat, auch einige
verdächtige Fälle in London vorkamen, die aber natürlich in keiner-
lei Verbindung mit der Pest im äußersten Orient standen.

Der Kronprinz in Indien.

* Kalkutta, 18. Febr. Der Prinz von Reuß veröffentlichte
namentlich des Kronprinzen eine Dankagung für den glänzen-
den Empfang in Kalkutta. Nachrichten, die von Teilnehmern an
den gegenwärtigen Ausflügen ins Innere hier eingetroffen sind, be-
sagen, daß der Kronprinz sich der besten Gesundheit
erfreue. Der Befandte von Trentler, der seit Anfang des
Monats infolge einer Erkrankung an Kyprose in Lucknow zurück-
bleiben mußte, ist wieder hergestellt und übernahm wieder beim
Einstreffen in Kalkutta die Geschäfte.

* * *

* Diederhosen, 19. Febr. Infolge Robreienbruchs ent-
gleiten am 18., abends 6 Uhr, die letzten vier mit Personen be-
setzten Wagen dritter Klasse des Zuges 186 Diederhosen—Saar-
brücken zwischen Ueberherrn und Pindlerhof. Der letzte Wagen
fiel um. Personen wurden nicht verletzt. Der Betrieb wird zwischen
Ueberherrn und Pindlerhof einseitig aufrecht erhalten.

* Sagan, 19. Febr. Gestern Nacht stürzte infolge Wasser-
durchbruch ein Schacht der Braunkohlengrube „Concordia“ bei
Oberhartmannsdorf ein. Drei Bergleute wurden verschüttet.
Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

* Paris, 19. Febr. Infolge eines Aufrufs der Studenten-
vereine der verschiedensten Parteirichtungen veranstalteten heute
nachmittag an 2000 junge Leute eine Kundgebung vor der
Statue der Stadt Straßburg auf dem Concordiaplatz
und legten dabei mehrere Kränze nieder.

* Paris, 19. Febr. Nach einer Blättermeldung sind die
zwei Europäer, welche bei dem Zusammenstoß zwischen den Ein-
geborenen an der Gabon-Kamerangrenze getötet wurden, Deutsche.

* Paris, 19. Febr. Es heißt, daß die neuernannten Direc-
toren der verstaatlichten Westbahnlinie behufs Hintanhaltung von

Unfällen beabsichtigen, bis auf weiteres einzelne Züge anfallen
zu lassen und die Fahrtgeschwindigkeit anderer Züge zu verringern.

* Petersburg, 19. Febr. Heute wurde die dem Handels-
ministerium untergeordnete altrussische Handelskammer er-
öffnet, deren Aufgabe sein soll, die Entwicklung des Ex-
ports russischer Produkte zu fördern.

* Urmia, 19. Febr. Die die Petersburger Telegraphen-
agentur mittel, sind 2 türkische Bataillone in Sulbuz ein-
gerückt. Die Türken erhoben von den Sulbuzer Khan
viertausend Rubel für die türkische Flotte. Zu gleichem Zweck
wurde in den umliegenden Gebieten eine Sammlung einge-
leitet.

Der präsumtive Auszug des Papstes aus Rom und die kaiserl. Intervention.

(Von unserm Pariser Korrespondenten.)

R.K. Paris, 17. Febr.

Der Vatikan ist nervös. Die bevorstehenden Jubelfeste
des italienischen jungen Königreichs, insbesondere aber die
aus demselben Anlaß geäußerten Sympathien der ver-
schiedensten Regierungen fallen ihm auf die Nerven. Dieses
Jubiläumsfieber steckte ihm offenbar schon lange in den Gli-
edern. Die überaus aggressive Kirchenpolitik der letzten Jahre
und die überraschenden päpstlichen Verordnungen, die ge-
rade in den Reihen der katholischen Priesterschaft heftigen Protest
hervorgerufen haben, sind vielleicht nur die notwendigen Begleiterscheinungen dieses
Krankheitsprozesses.

Nun heißt es, daß eine gründliche Luftveränderung des
gestörten Organismus wieder in die Reihe bringen, daß Luft
und Licht und freie Bewegung ihm die alte Aktionsfähigkeit
wiedergeben werde.

Vor mehreren Wochen tauchte das Gerücht auf, und der
in Vatikanreisen sehr heimische Signore Consalvi kolpor-
tierte es im „Gil Blas“, daß der Papst, durch feindliche
Einflüsse und die revolutionäre Agitation veranlaßt, zu dem
Entschluß gekommen sei, sich der auferlegten Vatikanhaft zu
entziehen, die goldenen Fesseln abzustreifen und unter einem,
ihm günstigeren Himmelsstrich ins Leben wieder aktiv ein-
zutreten. Habe ihn die Politik zur Einkerkelung veranlaßt,
so treibe ihn die Politik wieder aus dieser heraus. Seine
Befreiung stehe nahe bevor.

Damals hieß es, daß die Erwägung dieser Eventuali-
tät zu mehr oder minder offiziellen, zu mehr oder minder
indirekten Unterhandlungen zwischen dem römischen Hofe und
einigen politischen Persönlichkeiten Frankreichs geführt habe.
So sei beispielsweise Ministerpräsident Briand veranlaßt
worden, die Frage der Neutralisation von Lourdes, „das
zum päpstlichen Monte-Carlo geboren“ zu studieren.
Signor Consalvi, der kürzlich nach Rom zurückgekehrt
ist, berichtet nun dem „Gil Blas“ über den einermöglichen
kühlen Empfang, der ihm dort seitens seiner Freunde ge-
worden. Man hält ihm vor, in Paris zu freimütig aus der
Schule geblaudert zu haben. Signor Consalvi stützt jedoch
seine Rechtfertigung auf die von ihm angewandte moderne
Diplomatie, die Winkelzüge vermeidend, direkt aufs Ziel
lossteuert. Stets das Wohl der Kirche im Auge behaltend,
träfen ihn Vorwürfe durchaus zu unrecht.

Aus dieser Ueberzeugung heraus fühle er sich autorisiert,
dem „Gil Blas“ neue, sicherster Quelle entstammende In-
formationen zu übermitteln, welche sich auf die täglich im
Vatikan erwogene Frage eines vorübergehenden oder dauernden
Residenzwechsels des katholischen Kirchenoberhauptes be-
ziehen und wohl geeignet sind, das allgemeine Interesse zu
erwecken. Es handle sich um die Intervention des
deutschen Kaisers gegenüber der Möglichkeit eines
Auszuges Pius X. aus Rom.

Signor Consalvi will von einer, mit dem Staatssekretariat
in enger Verbindung stehenden Persönlichkeit, die
keinen Grund hat, ihm Dinge zu verschweigen, welche nicht
einen streng geheimen Charakter tragen, erfahren haben, daß
Wilhelm II. nicht durch seinen offiziellen Vertreter, wohl aber
durch zwei katholische Notabilitäten Süddeutschlands, die
Gerron R. und v. L., welche vom 11. bis 20. Januar ds. Jrs.
in Rom weilten und im Albergo di Marini abgestiegen
waren, Vorschläge machen ließ, die sich folgendermaßen re-
sumieren:

„Im Falle der Heilige Stuhl sich gezwungen sähe oder
den Entschluß gefaßt hätte, Rom zu verlassen, wäre in Europa
Eisack-Votbringen der geeignete Punkt, dem
Kirchenoberhaupt die größte Sicherheit und die weitgehendste
Rücksicht zu bieten. Er. Majestät wäre der Institution
des Papstes in Straßburg sehr geneigt und käme
gern dem vom Papst so oft wiederholten Wunsch der

Wiederherstellung einer eingeschränkt materiellen Domäne, in welcher die Kirche frei ihr moralisches Prestige entfalten könnte, nach. Kein anderer Ort entspräche so sehr den päpstlichen Anschauungen, wie den friedlichen Absichten Kaiser Wilhelms. Auf ausgesprochen christlichem Boden würde das unter der päpstlichen Regierung neutralisierte, demnach dem Zollverein einverleibte Land, die Elb-Notdringer, auf diese Weise den sozialen Frieden, die Unabhängigkeit, die sie wünschen, finden und Europa würde mit Genugtuung einen idealen Zustand der Vermittlung zwischen lateinischem und germanischem Boden hergestellt. Was Deutschland betrifft, das zum großen Teil katholisch ist, könnte es nur einer so besonders glücklichen Modifikation der Reichslande beifällig zustimmen. Schließlich wäre das Papsttum geographisch bedeutend besser situiert, als in Rom, und sein moralischer und zivilisatorischer Einfluß würde hier gleichmäßiger ausstrahlen, als von Rom, das einen exzentrischen Punkt in der europäischen Gestaltung bildet.

Trotzdem Signor Consalvi versichert, daß diese Vorschläge in einem vertraulichen Dokument figurieren, das einen Teil der Akten bildet, in welchen das Projekt bis ins Detail studiert ist, befreit uns doch leider Zweifel; zum mindesten über die Aechtheit des Projektes. Wir sind, wie Signor Consalvi selbst, entschieden Anhänger der modernen Diplomatie und von diesem Standpunkt rechnen wir nur mit offiziellen Faktoren und nicht mit Emisären.

Rußland und China.

Die scharfe von Rußland gegen China eingeschlagene Politik hat nicht die Gabe, die Billigung des „Temps“ zu finden. Sie soll eine Folge der Annäherung an Deutschland sein und müsse daher, wie das stets seit 30 Jahren bei ähnlichen Anlässen der Fall gewesen sei, in Europa einen schlechten Eindruck machen. Daß das beim Temps zutrifft, ist unbestreitbar, denn schon als die ersten Nachrichten über die Potsdamer Abmachungen bekannt wurden, bezieht sich das Blatt, den neuen russischen Minister Salonor kräftig anzutempeln, weil er sich in beflagenswerter Harmlosigkeit in Potsdam habe überdöseln lassen. Ueberhaupt ist der Temps schlechter Laune und mit so ziemlich allen Regierungen sehr unzufrieden. Die ministerielle Krise in Konstantinopel erregt sein Mißtrauen, weil sie der Stärkung des deutschen Einflusses zugute kommen soll. Das liberale Ministerium in England wird streng getadelt, weil es das Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada mit derselben Schläflichkeit behandle, die es auch in der europäischen Politik zeige. Daß es aus demselben Grunde, d. h. wegen angeblicher Schläflichkeit Herrn Bichon im Temps recht schlecht ergeht, ist noch in der Erinnerung. Alle diese Ausbrüche einer aufgeregten Stimmung haben aber an keiner Stelle sonderlichen Eindruck gemacht und sind zumist recht entschieden zurückgewiesen worden. So wird wohl auch bei dem neuen russisch-chinesischen Zwischenfall Rußland seine Richtlinien nach seinen eigenen Interessen nehmen und nicht nach den Maßstäben des Temps. Das die Stellung Deutschlands zu der neuesten diplomatischen Aktion Rußlands anbelangt, so weist die „Allg. Sta.“ darauf hin, daß die deutsche Regierung mit ihr nicht das geringste zu tun hat und daß Herr Salonor wohl keine Entschuldigungen aus eigener Veranlassung getroffen haben und niemanden, jedenfalls nicht Deutschland, um Rat gefragt haben dürfte. Einen solchen zu erteilen, würde Deutschland übrigens auch kaum in der Lage gewesen sein, da es nichts weniger hätte als sich in die Angelegenheiten fremder Staaten einzumischen. Wenn der Temps überall die Deutschen fehen will, so ist das sein Privatvergnügen, in dem wir ihn nicht stören wollen. In seine Unfreundlichkeiten und Verdächtigungen haben wir uns mit der Zeit so gewöhnt, daß wir sie zwar nach wie vor bedauern, uns aber durch sie in gar keiner Weise aufregen lassen. Augenblicklich ist er offenbar ungewöhnlich verärgert, und diesem Zustande muß man billigerweise einige Rechnung tragen.

* Wien, 18. Febr. Gegenüber der aufgeregten Besprechung der russisch-chinesischen Verhandlungen in der hiesigen und namentlich der französischen und englischen Presse hält man hier an maßgebender Stelle dafür, daß Rußland mit seinem Vorgehen

gegen China lediglich die Absicht verfolgt, die ihm durch Vertrag von 1881 zustehenden Rechte neuerdings zu betonen und auf Verwirklichung der daraus entspringenden Ansprüche zu dringen. Es handle sich für Rußland um den Schutz seiner tatsächlich in Ostturkestan und der Mongolei stark entwickelten Handelsinteressen. Aus dem Aufstreifen dieser Angelegenheit durch Rußland auf ein Zurückziehen russischer Politik aus Europa schließen zu wollen, wie es französische Blätter tun, betrachtet man hier als ebensowenig zulässig, wie den umgekehrten Schluß auf eine kräftige Anwendung zu den Fragen der europäischen Politik aus dem Zustandekommen des russisch-japanischen Abkommens im vorigen Jahre. Man fürchtet hier auch nicht, daß dieses Vorgehen Rußlands Verwicklungen heraufbeschwören wird, glaubt vielmehr, China werde, wenn auch mit dem Widerstreben, die Rußland zustehenden Rechte anerkennen, und die dadurch begründeten Maßnahmen nicht verhindern.

London, 20. Februar. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Bekinger Vertreter der „Daily Mail“ meldet seinem Blatt, daß man sich dort Befürchtungen und Sorgen darüber hingebe, daß die Grenzfrage sich nicht sofort in freundlicher Weise in Ordnung bringen lasse. In offiziellen Kreisen will man nicht zugeben, daß die russische Note als ein Ultimatum anzusehen sei. In China sei man der Ansicht, daß die von Rußland erhobenen Beschwerden in ruhiger und friedlicher Weise besprochen werden sollten. Einer der Gründe, warum die Verpflichtungen in dem Vertrag von 1881 hinausgeschoben worden seien, liege darin, daß es der Wunsch der chinesischen Regierung gewesen sei, diese Frage im Zusammenhang mit anderen mit der russischen Regierung zu besprechen. Chinas gegenwärtige Politik sei die des passiven Widerstands mit einem Handelsboykott im Hinterhalt. Rußlands Vorgehen bietet den Chinesen eine Gelegenheit, die Erledigung der einschlägigen Fragen zu erzwingen. Auch der Vertreter der „Times“ in Peking telegraphiert seinem Blatt einen längeren Bericht über die russisch-chinesische Streitfrage, in welchem es heißt, daß die Antwort Chinas auf die russische Note die Berechtigung der meisten russischen Forderungen zugebe, die sich auf den Vertrag von 1881 beziehen, aber auf der anderen Seite gebe die chinesische Regierung nicht zu, daß die Klagen über ein angebliches Eingreifen in den Freihandel an der Grenze berechtigt seien, ebenso wenig wird zugegeben, daß die Klagen über die Haltung der chinesischen Beamten dem russischen Konsul gegenüber berechtigt seien. In Peking hegt man die Befürchtung, daß Rußlands Handlungsweise auf ein aggressives Vorgehen in der Mongolei schließen lasse, aber auf der anderen Seite sei das Vorgehen Rußlands mit Argwohn zu betrachten, da das Bekinger Kabinett darauf bestohe, zu bemerken, daß China keine vertragmäßigen Verpflichtungen nachkomme.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 20. Februar 1911.

Die Reise des Kaiserpaars nach London.

Das in London bereits seit einigen Tagen verbreitete Gerücht von einer Reise des Deutschen Kaisers nach der englischen Hauptstadt zur Enthüllung des Denkmals für die Königin Viktoria findet heute seine offizielle Bestätigung. Die Kaiserin wird ihren Gemahl nach London begleiten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Wie wir hören, bestätigt sich die Nachricht, daß der König von England den Kaiser und die Kaiserin eingeladen hat, an der Feier der Enthüllung des Denkmals für die Königin Viktoria teilzunehmen, und daß diese Einladung dankbar angenommen worden ist.

Bekanntlich hat der Kaiser bereits vor einigen Tagen ein Schreiben des Königs von England erhalten, das in sehr herzlichem Tone gehalten war und ihn einlud, zu der Feier nach London zu kommen. Es heißt, daß in diesem Schreiben besonders betont wurde, daß an andere Souveräne keine Einladungen ergehen würden, aber daß man sich besonders freuen würde, den Kaiser, als Enkelsohn der Königin Viktoria in London aus diesem Anlaß zu begrüßen. Die feierliche Enthüllung des Monumentes findet bereits am 9. Mai statt.

Die Regierung und der Zusammenstoß im Abgeordnetenhaus.

Wenn wir nicht irren, war die „Deutsche Tagesztg.“ die erste, die der Öffentlichkeit davon Mitteilung machte, daß die Regierung von dem heutigen Zusammenstoß zwischen Konservativen und Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus nicht erbaute sei. Nunmehr schreibt die „Nordd. Allg. Sta.“ dazu:

goldenen Worten beigemischt werden muß, wenn die Satire zum Humor werden soll. Der humorlose Spötter aber wirkt auf die Dauer müde, langweilig, frostig.

Im Feldherrnhügel verulkf Roda Roda den österreichischen Militarismus nach der Weise, wie Schlicht den reichsdeutschen. Haben wie drüben daselbe Bild menschlicher Schwächen, Torheiten und Väterlichkeiten. Ein Oberst hat es fast 10 Jahre zu warten und 5 Minuten befördert zu werden, er beschließt sich beim Regimentsjubiläum gründlich zu blamieren, daß ihm der Abschied bewilligt werden muß. Aber obwohl er bei der Gefechtsübung den höchsten taktischen Blödsinn verzapft, wird er nicht in Pension geschickt, sondern scheidet von uns mit der Anwartschaft, demnächst General zu werden. Nämlich: die Wanderkreis hat der Kurfürst von Bionzo geübt, ein Mitglied des Kaiserhauses, ganz aus bekannten Simplicissimus-Motiven zusammengeleitet. Ich muß gestehen, wenn die beiden ersten Akte, trotzdem sie nur längst bekannte Witze hineinader reproduzieren, noch einigermaßen unterhalten, der letzte und in ihm das Nehmen des Obersten, des Korpskommandanten sowie der beiden königlichen Beibeten, das alles ist, eigentlich geradezu albern. Diese Dinge und Verhältnisse sind ganz ohne Zweifel die echten Stoffe für Satire und Karrikatur, aber es muß sprühender Geist und tiefer Humor in den Zeichnungen wohnen; wenn sie nur ohne Geist, aber mit viel Banalität bemittelt werden, dann weiß ich nicht, was mehr langweilen könnte.

Sag es an der Enge und Unzulänglichkeit der Bühne des Kaisersaal, lag es an anderen Verhältnissen, die Aufführung selbst trag auch nicht wesentlich dazu bei, den fahlen und matten Eindruck der Schaurre zu erhöhen. Güt und

Am preussischen Abgeordnetenhaus hat ein scharfer Zusammenstoß zwischen Konservativen und Nationalliberalen stattgefunden, der vielfach als entscheidend für das Verhältnis zwischen beiden Parteien behandelt wird. Der Zusammenstoß wurde von der radikalen Presse mit tiefer Genugtuung besprochen. Sie geht dabei von der Ansicht aus, daß die Auseinandersetzung vom vorigen Dienstage mehr als ein aus augenblicklicher Streiklust erwachsenes Ereignis ist, und in der Tat mögen Boden im Lande, Kundgebungen in der Presse (doch wohl nur von konservativer Seite, D. Red.) gerade in der letzten Zeit viel zur Verschärfung der Stimmung beigetragen haben. Hiernach ist es begreiflich, daß auch der radikalen Presse mit wachsender Zuversicht die Prognose aufgestellt wird, daß die Reichstagswahlen eine geschlossene Front der Linken den Parteien der Rechten gegenüber sehen werden. Gleichwohl nehmen wir nicht an, daß eine solche Radikalisierung unserer Parteiverhältnisse von den Beteiligten beabsichtigt wird, denn weder die Konservativen noch die Nationalliberalen können erwarten, daß sie es sein werden, wenn die Gewe auf dem so tief angerissenen Boden zuwächst.

Die Regierung hofft also immer noch, daß Konservativen und Nationalliberalen bis zu den nächsten Reichstagswahlen im Geiste der Sammlungspolitik gegen die Sozialdemokratie sich zusammenfinden werden. Wie berechtigt diese Hoffnung ist, das zeigt und könnte auch der Regierung zeigen, ein Blick in die gestrige innerpolitische Wochenchau der Kreuz-Zeitung, die die scharfe Scheidung nochmals aufs kräftigste betont, die der Führer der Konservativen vorgenommen hat, und die scharfste Durchführung des Kampfes gegen die Nationalliberalen ankündigt; die Kreuz-Zeitung betont dabei, daß dieser Kampf nicht nur die Politik des Herrn von Heydebrand sei, sie beruft sich mit wohlbedachter Absicht auf konservativen Stimmen aus dem Lande, die gleichfalls scharfe Abrechnung mit den Nationalliberalen fordern. Das soll der Welt deutlich machen: Heydebrands „Desperado-Politik“ hat die Billigung der ganzen konservativen Partei im Reiche. Endlich ersehen wir aus dem Artikel der Kreuz-Zeitung, daß Herr von Heydebrand und seine Mannen tatsächlich die Politik des Staatsstreiches versuchen wollen, die ihnen von nationalliberaler Seite zugeschrieben. Sie wollen auf eine möglichst Radikalisierung des Reichstages hinarbeiten, dann wird hinterher der große konservative Umschwung kommen, friedlich oder gewalttätig, und dann wird auch das liberale Bürgertum aus Furcht vor dem „Umsturz“ sich wieder an die Seite der konservativen Staatsstreicher und Staatsretter flüchten. — Und in diesem Sinne schreibt die Kreuz-Zeitung:

Die Abrechnung, die der Abg. Dr. v. Heydebrand als Führer der konservativen Partei am 14. Februar im Abgeordnetenhaus mit den Nationalliberalen gehalten hat, ist von den Konservativen im Lande mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Unter unsern Parteigenossen ist wohl niemand, der die Notwendigkeit dieser scharfen Abrechnung nicht tief empfand, und am schwersten wird das entscheidende Wort Herrn v. Heydebrand selber geworden sein, der noch am 23. November vorigen Jahres in Verform mit großer Objektivität die Erklärungsbedeutung der nationalliberalen Partei gegenüber den Anstrengungen der Konservativen im Westen nachgewiesen hat. Unsere Parteileitung hat ja bis jetzt überhaupt immer noch an der Möglichkeit festgehalten, mit der Gesellschafter Hoffmanns einmal wieder zu einem erträglichen Verhältnis zu kommen. Aber jeder Tag brachte neue Beweise, daß die Ablehr dieser ehemaligen Mittelpartei von ihren früheren Zielen entschieden ist, daß sie ihre Front ausschließlich nach rechts gerichtet hat, daß sie — um mit dem Abg. Kaasch zu reden — eine Abwehrwehrheit von Hoffmanns bis Bebel schafften, den „Tag von Philipp“ vorbereiten will. Diesen Kampf müssen wir endlich mit aller Entschiedenheit aufnehmen, auch wenn wir fest darauf vertrauen, daß in einer späteren Zukunft der Konatismus der Nationalliberalen wieder den nächsten Schritt in die politischen Notwendigkeiten weichen wird, daß die Parteiverhältnisse sich danach wieder einrichten werden. Für die Wahlzeit ist darauf indessen nicht zu rechnen und darum stimmen wir den Freunden unserer Zeitung zu, die uns in den letzten Tagen schrieben: „Die Rede des Herrn Heydebrand war sehr notwendig, wenn auch immer noch recht milde! Den nationalliberalen Führern mußte einmal gründlich die Waack vom Gesicht gezogen werden! Ueberall wo sich die Nationalliberalen mit dem Verbündeten der Sozialdemokratie, dem Freifium, zusammantun, sind sie auch Verbündete der Unsturzpartei und nicht nur in Baden! Das kann nur ein Heuschler oder ein Lor bestreiten, und deshalb sollte man es ihnen immer wieder ins Gesicht

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neues Theater im Rosengarten.

Der Feldherrnhügel.

Eine Schaurre von Roda Roda und Carl Köbler. Ein Boshafter meinte, als wir der vorfallenden Sündflut der Witze — ärger als das geistige Hagelwetter — entronnen waren, es sei ein Druckfehler, es solle heißen: Ein Schmarren von . . . Qui tacet, consentire videtur. Also erlaubte ich mir zu schweigen. Und dann bedauerte ich ihn aufs tiefste und unübtig, nämlich Roda Roda, den ein ungelühtes Gesicht über der finstere Kalkschluß der Götter dazu verdammt hat, Stundenlang, monatelang, jahrelang Witze ohne Humor, Schmarren ohne Geist machen zu müssen. Ein Inferno auf Erden, Mißliche Qualen für ihn und seine Zeitgenossen.

Es war ja noch erträglich, als man Roda Roda portionweise genoh in den ihm zustehenden Bühnlättern, etwa alle 8 Tage ein oder zwei Schöpfel Roda Roda. Aber es wurde schon nicht mehr erträglich, als der zum Zwang des Witzeschaffens (frei nach Verhmann-Gollweg) verurteilte Kernste auf den schon gar nicht mehr schaurrigen Einfall kam, seinen gesamten Vorrat an Witzen in einer Pfändigen Schaurre einzustampfen. Ein ganzes Faß Roda Roda: das hält der stärkste Mann nicht aus. Aus einem sehr einfachen Grunde, den die Zusammendrängung der Roda Rodaschen Witzigkeit auf den Raum von drei Akten erst deutlich machte, dieser geschätzte Mitarbeiter der satirischen oder satirisch sein wollenen Bühnlätter aller Gegenden und Zonen hat keinen Humor, er macht Satiren und Spöttereien, aber es fehlt ihnen die Weh- und Scherzmut, die nach Hansjakobs seinen und

seid) waren zweifelsohne die österreichischen Uniformen, aber so a rechte Schmeid' und österreichische Charme städte nicht in einer von ihnen. Im allgemeinen: gutmütige und durchaus unleschlechte Spiehbürger in der Uniform der Arme, die die elegantesten und liebenswürdigsten und kultiviertesten Schwerenöster und Gesellschaftsmenschen in ihrem Offizierskorps hat, — gerade das, was hübsch in der Schaurre ist, das humorvolle Gesamtporträt dieses Heeres, das kam in der Aufführung nur wesentlich verflacht und verdünnt heraus. Die Reihe der Akteure ist scheinlich lang und unendlich ist es, sie hier abzuhöveln. Nett, leger, nobel und freundlich nach Regieanweisung war R o t m a n n s Kurfürst, wenn ihm auch entgegen Regieanweisung das Talent zur Selbstironie fehlte, das Roda Rodas Kurfürst übrigens auch nur in dieser Regieanweisung hat, in Aktion ist er ganz Serenissimus. Götz brachte den Uebersehneid des preussischen Altkaisers mit viel Humor. Schreiner war als Oberst schon ungläublich pensioniert, ganz Regenshirn, total Palindrom, vollkommen Bierruhe. Köfeler war der behäbigste und gemüthlichste Pensionist, der sich denken läßt. Biel belacht wurde Sechts OrNSTein und der Wachtmeister Koriska von Reumann-Godt. Fr. Blaukenfeld war eine ebenso elegante wie exzentrische Frau von Landieson.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Das Suppenmadel.

Vor einigen Jahren pflegte man von Leo Fall zu sagen, er ist der kommende Mann einer der vielen kommenden Männer. Und weil dieser Ruhmestitel und eine so beliebte Salonsprache heute mehr gilt als alle Erfindung, ichwamm dieser kommende

gen, bis die Wähler es auch einsehen" — oder: „Ueber den heutigen Artikel in der „Konf. Corr.“ und die Rede des Abg. ...

Deutsches Reich.

— Gegen den Alkoholmißbrauch. Der sehr rührige „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ gibt neben den „Mäßigkeits-Blättern“ ...

Badische Politik.

Zur Bekämpfung der hohen Fleischpreise.

R. O. Karlsruhe 19. Febr. Die Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofs hat, wie wir bereits mitgeteilt haben, dem Stadtrat eingehend Bericht über ihre Wahrnehmungen über die Versorgung der Schweiz mit ausländischem Schlachtvieh und Fleisch erstattet. Die Feststellungen waren gemacht worden, weil es sich gezeigt hat, daß hier trotz der Einfuhr französischer Viehs die Fleischpreise nur vorübergehend und nur gering sanken, dann aber wieder stiegen. ...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Februar 1911.

Großer bürgerlicher Maskenball des „Fenerio“.

Man erinnert sich, wenn man auf den Verlauf des samstägigen Bürgermaskenballes zurückblickt, unwillkürlich an den Verlauf des „Fenerio“, am Karnevalszug nach dem Karnevalszug einen Maskenball zu veranstalten. Der Herrrat und die Betrachter der Betreuer waren damals so ziemlich unter sich. Man hatte im Saal-

ballsaal sehr diesem Platz zum Tanzen und auch die Maskenkleiden bis an wenig Exemplare durch Abwechslung. ...

Man hat die Wälder des großen Saales aus hatte man auch den besten Ueberblick über das Vollgeschehen, das die Veranstaltung zur Eröffnung des neuen Waldparkes ...

Wenn wir diese oder jene erwähnenswerte Gruppe oder dieses oder jenes charakteristische und leiche Färgen nicht erzählt haben, so möge man das nicht trumm nehmen. ...

Die Preisrichter der Resultate ihrer Wertung verkündeten, entrollten sich auf der Bühne folgende Bilder. Direktor Striebeck (Konferenzrat Edgar Herrmann) hielt zunächst eine Ansprache, ...

Die Preise im Werte von 400 A. kamen selbstverständlich zur Verteilung. Man hätte eigentlich die doppelte Summe verteilen müssen. ...

nicht nach, wie er aussieht und fragt nicht nach seinen Reinen und Mandeln, weil in solcher Zeit die Welt eine einzige Maske ist. Sie hört auch schon gar nicht mehr darauf, was für Masken gemacht wird und von wem sie kommt; sie hat genug für zu hören, wenn sie nur Tanzrhythmus hat. ...

Was er behandelt, belohnt der Titel. Er führt die Geschichte eines kleinen Mädchens vor, das noch gern mit Puppen spielt, aber gerade davon ist, die Puppen mit Menschen zu verwechseln und in hilflos-schneller Metamorphose von einer Schützernin ...

* Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß heute Abend 9 Uhr wieder die übliche wagnelose Zusammenkunft im Restaurant ...

* Ein heftiges Gewitter zog gestern nachmittag gegen 5 Uhr über unsere Stadt. Bliz und Donner machten sich weniger bemerkbar. Dafür aber herrschte eine intensive Finsternis und der Sturm peitschte mit orkanartiger Vehemenz den Regen durch die Straßen. ...

Polizeibericht

vom 20. Februar.

Ausfälle. Auf der Straße vor dem Hause G 2 1 e r d i e r t e am 16. ds. Mts. abends beim Anzünden einer Zigarre ein mit Benzin gefüllter Patentanzünder und wurde hierbei ein 28 Jahre alter led. Matrose so stark in Gesicht verbrannt, daß er in das Allgem. Krankenhaus aufgenommen werden mußte. ...

Beim Reinigen einer Meisepresse fiel am 18. ds. Mts. ein 37 Jahre alter verheirateter Fabrikarbeiter von Kirrlach in einem Fabrikswagen in Redaran aus einer Höhe von etwa 1,20 Meter von einer Leiter herunter und zog sich dortartige innere Verletzungen zu, daß er im Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden mußte. ...

Zimmermeister Georg Herrmann †. In den frühen Morgenstunden des gestrigen Sonntags hat Zimmermeister Georg Herrmann das irdische Leben beendet. ...

Georg Herrmann! Von sehr vielen geliebt und sehr vielen verehrt! Eine komplizierte, merkwürdige Natur. Eine manchmal rauhe Schale, darin aber ein guter, vorstellbarer Kern. ...

Georg Herrmann hat ein Alter von nicht ganz 65 Jahren erreicht. Er wurde im Jahre 1846 in Weiler bei Eintrich geboren. ...

Welt gewonnen habe! Um den Komiker zu beschäftigen, ist zudem noch ein Theatordirektor vorgehen, zu Anzüglichkeiten einige Monatel tragende, aber sonst solid aussehende Marquis. ...

Vor solcher Vielfältigkeit und so bunter Pracht beugt sich das erglabende Wort und weist hilflos-schweigend und ergeben auf die Bühne, die diese Vielfältigkeit in Bilder und Körper umsetzt. ...

Vor der Aufführung des Mannheimer Hoftheaters kann es das ruhig tun. Die war nämlich so brillant, daß sie nahe daran war, glauben zu lassen, es gehe wirklich um eine Sache, die eine Aufführung verdiene. ...

zufassen, sodass er sich nicht nur eine gründliche Ausbildung in seinem Beruf, an dem er mit ganzer Seele hing, aneignete, sondern auch ein großes allgemeines Wissen. Im Jahre 1870/71 machte Georg Herrmann in dem in Rastatt garnisonierenden Feldartillerieregiment den Feldzug mit, wobei er mehrere Auszeichnungen erhielt. Auf seine Teilnahme an dem deutsch-französischen Kriege war er bis zu sein Lebendige mit freudigem Stolz erfüllt und in traulichen Besprechungen schweifte sein Geist gern in jene für ihn so erinnerungsreiche Zeit zurück.

Nach der Rückkehr aus dem Feldzuge ließ Georg Herrmann sich in Mannheim nieder, wo er im Jahre 1874 in Gemeinschaft mit dem ihm längst im Tod vorangegangenen Biermann ein Zimmermeistergeschäft und Sägewerk errichtete. Im Jahre 1884 trennten sich die beiden Kompagnons und Herrmann führte das Geschäft allein weiter. Später assoziierte er sich mit Herrn Jansen. Dies Verhältnis dauerte aber nur kurze Zeit. Man schied friedlich voneinander. Seitdem führte Herrmann sein Geschäft allein und zwar beschränkte er es auf die Zimmererei. Dank seiner geschäftlichen Tätigkeit und seiner unerschöpflichen Arbeitskraft brachte er seinen Betrieb rasch empor. Mit Verleihen befaßte er sich mit Vorliebe, für die er bald als Spezialität galt.

Georg Herrmann war der ausgeprägte Typus des berufstollen, selbstbewußten und waterländisch gekennnten deutschen Handwerker. Nach er war sich bewußt, daß für das deutsche Handwerk nur auf dem Wege der Organisation bessere Zeiten eintreten können. Dazu kam, daß besonders sein Beruf unter der zum Großbetrieb dringenden wirtschaftlichen Entwicklung hart zu leiden hatte. Als daher im Jahre 1890 die Gründung eines Verbandes badischer Zimmermeister angeregt wurde, war er einer der ersten, die sich in Rath und Mithel stellten. Seiner tätigen Mitwirkung war es zu danken, daß die beschriebene Verbandegründung nach Beseitigung mancher erheblicher Schwierigkeiten erfolgen konnte. Sofort wurde er zweiter Vorsitzender des badischen Verbandes und als nach einigen Jahren der erste Vorsitzende, Herr Otto Dietrich in Baden-Baden, zurücktrat, wurde ihm die Führung anvertraut, die er bis zu seinem Tode in fast rühriger, wenn auch schmerzlicher und dabei von moderner Denkungsart geleiteter Weise ausübte. Aber seinem vorwärtsdringenden Geiste war mit der Gründung des Verbandes badischer Zimmermeister nicht Genüge getan; er erkannte, daß der durch die neuzeitliche Bauweise erlangten, immer härter werdenden Konkurrenz des Zimmerhandwerks nur entgegengetreten werden könne durch eine sich über ganz Deutschland erstreckende feste Zimmermeisterorganisation. Und so zog er denn, nicht achtend aller Mühen und Opfern, unter Vorkunft von viel Zeit und Geld und unter Einsetzung seiner Gesundheit im Land zu Land, um die Zimmermeister zu organisieren und in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten Landesverbände zu errichten. Die Gründung dieses Bundesverbandes war die im Jahre 1902 in Hannover stattgehabene Gründung des Bundes deutscher Zimmermeister, dessen erster Vorsitzender er seit seinem Bestehen ist. In dieser laubelangen Tätigkeit, anspannendsten Arbeit hat er für das Zimmerhandwerk großes, Nießendes geleistet. Und wenn es heute den Anschein hat, daß auch für das deutsche Zimmerhandwerk wieder bessere Zeiten bevorstehen könnten, so ist das in erster Linie sein hervorragendes Verdienst, daß ihm niemand rauben noch schmälern kann. Heute hängt im deutschen Zimmerhandwerk der Name Georg Herrmann in den besten Zönen wieder und wo Zimmermeister irgendwelche Fest feiern, da haben sie sich stets mit andächtigem Blick ihren hochverehrten ersten Meister im Kreise, ihres Georg Herrmann gedacht. Aber nicht immer hat er Anerkennung und Dank gefunden; manchmal wurde ihm seine Arbeit für die Mangelbarkeit recht schlecht gehalten. Man vergaß nicht den Eindruck kleinlicher, wenn auch bedauerlicher Vorurtheile, entworfen vielleicht aus Mißverständnissen, was er in einer langen Reihe von arbeitsreichen Jahren für das Wohl seiner Berufscollegen und seines Handwerks geleistet. Man zeigte sich auf die kleinen Schritten und überließ gewöhnlich das volle, ruhende Licht. In dem Buch der Geschichte des deutschen Zimmerhandwerks wird der Name Georg Herrmann reich glänzend erwähnt. Auch in der Zimmermeisterorganisation der Stadt Mannheim, die im Laufe der Jahrzehnte verschiedene Formen - Vereinigung, Zunftung etc. - hatte, fand er als zum Beginn seiner Krankheit fast an der ersten führenden Stelle.

Aber nicht nur seinen engeren Berufscollegen, sondern dem ganzen Handwerk hat Georg seine unerschöpflichen Kräfte zur Verfügung. So war er Mitglied der Handwerkskammer Mannheim, in dessen Vorstand er viele Jahre lang und deren Geschäfte er in seiner Eigenschaft als zweiter Vorsitzender oft längere Zeit in Vertretung der erkrankten ersten Vorsitzenden führte. Seine Tätigkeit als leitende Persönlichkeit der Mannheimer Handwerkskammer fiel in die Anfangs-

zeit dieser neuen Organisation, in der erst alles aufgebaut, in der die einschlagenden Wege erst mühsam und tückisch gesucht werden mußten, in der ein besonderes Verständnis für die vielfältigen, mächtig herandrängenden, der Lösung harrenden Fragen erforderlich war, um Mißgriffe zu vermeiden und der neuen, von manchen Seiten mißtraulich betrachteten Handwerkerorganisation seine weiteren Feinde zu schaffen, sondern die Zahl der Freunde zu mehren. Diese schwierige Aufgabe hat Herrmann mit Geschick und Takt vorzüglich zu lösen gewußt.

Georg Herrmann wurde ferner vor mehreren Jahren in den Bürgerausschuß gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Da er aber bald nach seiner Wahl erkrankte, konnte er sein Stadtverordnetenmandat zu seinem größten Leidwesen nicht in der Weise ausüben, wie er es gewünscht und wie er es als gesunder Mann getan hätte.

Der Verbliebene war weiter einige Jahre Mitglied der evangelischen Kirchengemeindefammlung.

Politisch zählte Georg Herrmann zur nationalliberalen Partei, die in ihm einen treuen, nie wankenden Anhänger verliert, der ihre Ziele stets mit dem ihm eigenen Freimuth zu verteidigen wußte. Gerade solche unerschrockenen, mitten im Leben stehende Männer, tun einer politischen Partei bitter not.

Wir hätten einen der feinsten Pinselstriche in dem Lebensbilde des Verbliebenen unterlassen, würden wir nicht noch gedenken seines urwüchsigen, herrlichen Humors! Wie konnte der Mann lachen! Wie mußte er in engerem Kreise mit seiner gelunden Heißhelligkeit die Stimmung zu beleben! Auch diese Stunden werden denen, die sie miterlebt, unvergänglich bleiben.

Der Verbliebene hinterläßt eine trauernde Witwe mit vier Töchtern. Ein Schicksal, dessen Verlust er nie hat ganz überwinden können, wurde ihn bald nach der Geburt durch den Tod entrissen.

* Handelshochschule. Die Vorlesung des Herrn Direktors Dr. Wittschalk fällt am Montag, 20. Februar wegen Erkrankung des Dozenten aus.

* Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Requisiteur am Hof- und Nationaltheater feiert morgen Herr Wilhelm Gorbz. Das Wie hängt... Auf dem unter dem Namen Beschäftigt bekannten Fabrikgelände auf dem Lindenberg steht es eben aus wie noch einem Sturmangriff im Kriege. Die Umfassungsmauern zeigen große Löcher, alle Fensterläden sind zertrümmert, die Dächer zeigen überall Risse und im Innern der Gebäude ist ebenfalls alles verwickelt, da man Leistungen schaffen mußte zur Fortbringung der Maschinen. Der weithin sichtbare Wasserurm zeigt ohne Weiteres in die Luft. Das Reservoir wurde die verfallene Wache auf einer Höhe von 2 Metern heruntergeworfen, was ein weithin hörbares Geräusch verursachte. Der Turm selbst wie die hohen Fabrikfabrikwerke werden durch Sprengung ihres Fundaments zerstört.

* Wahlabschlüsse zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete (3. Ziehungstag). Es wurden gezogen Nr. 271 216 mit W. 40 000 und Nr. 40 997 und 271 000 mit je W. 1000.

* Eine zweite Heilberger Schiffsbesatzung findet anlässlich einer Zusammenkunft der Mitglieder der deutschen Wandermannschaft in der Pfingstwoche am 10. oder 11. Juni statt.

* Einen Naturkundepark beabsichtigt die bayerische Forstbehörde im nahen Wiesental anzulegen, um ein vermehrtes Heranziehen der Vogelwelt zu erreichen.

* Schwere Sturz. Das 4 Jahre alte Kind Anna des Getreidearbeiters Friedrich Schäble, wohnhaft H. 7, kürzte gestern nachmittags beim Hinangehen nach der im Hinterhause gelegenen elterlichen Wohnung aus dem im zweiten Stock gelegenen Fenster des Treppenhofes hinunter in den Hof und wurde in höllischem Schrei in das Krankenhaus gebracht.

* Heberfall. Der in der Fabrik von Brown, Boveri u. Cie. beschäftigte ledige Dreher Friedrich Ehrmann, wohnhaft Vorbergstraße 35, wurde heute Nacht vor dem Hause Pflegergrundstraße überfallen und durch Messerschläger schwer verletzt. Er wurde in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Sportliche Rundschau.

* Überberrnen zu Auteil, 19. Febr. Prix Roule. 3000 Frs. 1. H. Carters Sultan VII (Bourdale), 2. Eoian, 3. Cornocq. 47:10; 14, 15, 16:10. - Prix du Chêne-Capitaine. 4000 Frs. 1. J. Hennessy Chalebre (Dawkins), 2. Volentin IV, 3. Lucifer III. 52:10; 14, 15, 16:10. - Prix de Villancourt 15 000 Frs. 1. Champions Saint Point (H. Chompan), 2. Henri IV, 3. Trudan. Ferner: Colomel, Supplic, Rivolletta. 21:10; 15, 22:10. - Prix Arcum. 15 000 Frs. 1. G. Hénart Lollipop (Death), 2. Ibelko, 3. Neurnelle. Ferner: Wbar II, Serpentan, Balaban, Romarin V. 29:10. - Prix de Colombelles. 5000 Frs. 1. Th. Hitchcock Stokes (Parlement), 2. Dynamo III, 3. Ober Taison. 36:10; 21, 20:10. - Prix Verant. 5000 Frs. 1. H. Veil-Picard Galb'Amour (Verfremt), 2. Rutschloaf, 3. Pont du Diabie. 20:10; 15, 26:10.

Verkehrsvereinen erfolgen. Das nähere Programm liegt bei Hedeß, Hermann und dem Verkehrsverein zur Ansicht auf.

Preise für den Monat der Kammerlängerin Tele-Reich, der längere Zeit in Karlsruhe als Pianist wirkte, ist in Leipzig gehalten.

Vorlesungen über Luftschiffer und Flugtechnik. Im kommenden Sommersemester wird der Professor der Maschinenlehre, Geh. Hofrat Stouzer, an der Technischen Hochschule Karlsruhe orientierende Vorlesungen über die wichtigsten theoretischen Fragen der Luftschiffahrt und Flugtechnik abhalten. Wie erinnerlich, war beabsichtigt, den bekannten Vorkurs der Schiffe in Dresden auf einem eigens zu errichtenden Lehrstuhl für Luftschiffahrt zu berufen; die Verhandlungen haben sich aber zerlegt. Als Ersatz soll nun die angebotene Vorlesung stattfinden.

Buchausstellung in Baden-Baden. In der Buchhalle des Kunstvereins sind gegenwärtig Werke des „Verbandes deutscher Künstler“ ausgestellt.

Der Bauernfeldpreis in Höhe von 1000 Kr. wurde aus der Bauernfeldstiftung dem Schriftsteller Ottomar Casing in Dresden, Erwin Guibs Kolbenheder, Dr. Hans Müller und Adam Müller-Guttenbrunn in Wien verliehen.

Reichsverband Deutscher Bühnemitglieder. Unter diesem Namen wird in Kürze eine Vereinigung von Mitgliedern der Provinzbühnen ins Leben treten, welche es sich zur Aufgabe machen will, eine Versicherung gegen Engagementslosigkeit zu gründen. Auch augenblickliche Notlagen ihrer Mitglieder will die neue Vereinigung durch Gewährung von Darlehen etc. bekämpfen.

Vereinigte Städtehistoriker Frankfurt a. M. (Spielplan) Oper: Dienstag, 21. Febr.: „Mignon“. - Mittwoch, 22.: „Die lustigen Weiber von Windsor“. - Donnerstag, 23.: „Hedra“. - Freitag geschlossen. - Samstag, 24.: „Die Nibelungen“. - Sonntag, 25., nachm.: „Die geschickliche Frau“. Abend: „Die Dogenmutter“. - Montag geschlossen. -

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Paris, 20. Febr. Zu dem Brand des Güterbahnhofs von Le Havre wird noch mitgeteilt, daß das Feuer erst gegen 2 Uhr morgens gelöscht werden konnte.

w. Paris, 20. Februar. In Kammerkreisen verlautet, daß die Regierung beschlossen habe, den vom gemäßigten Deputierten Emgerand anlässlich des Eisenbahnunglücks von Courville eingebrachten Antrag auf Einleitung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zurückzuweisen.

Schwere Gewitter. m. Köln, 20. Februar. (Priv.-Tel.) Gestern nachmittag entlud sich über das ganze niederrheinische und westfälische Gebiet ein Wintergewitter, das von orkanartigem Sturm begleitet war. Stellenweise ging ein schwerer Hagelschlag nieder, der in den Wäldern und Ortschaften großen Schaden anrichtete. Durch herabfallende Hagelkörner und Schornsteinröhren wurden mehrere Personen verletzt.

Rußland und China. m. Köln, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Hierher gelangte Petersburger Depeschen besagen, daß man in Petersburg wegen des Streites mit China keinerlei Besorgnisse hege. In untrübten Kreisen wird die Lage so dargestellt, daß es sich für Rußland nur darum handle, eine Abfindung des Petersburger Vertrages von 1881 zu verhindern, zu der China in diesem Jahre berechtigt wäre. Dagegen erklären Pariser Telegramme, daß das Auftreten Rußlands in Paris sehr abfällig beurteilt wird. Man befürchtet, daß Rußland in ein neues asiatisches Abenteuer verwickelt werden könne, wodurch der Zweifund für Frankreich wertlos werde.

Dübelisches. Berlin, 20. Febr. Der Landrat des Kreises Wirtzig, Graf Wartenleben, der sich um die Förderung des Deutschthums in Polen sehr verdient gemacht hat, hat, wie aus Polen gemeldet wird, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Dieser Vorgang hat insofern eine ungewöhnliche Bedeutung, als er in direktem Zusammenhang mit der Duell-Affäre des Majoratsherrn Grafen v. d. Goltz auf Czangze steht und bis in die höchsten Militär- und Regierungsbehörden Kreise ziehen dürfte. Graf v. d. Goltz hatte einer Reihe von Großgrundbesitzern, die auf dem Kreistag in Wirtzig in einer Angelegenheit über seine Ständeherrschaft Recht gesprochen hatten, wegen einer Bestimmung eine Forderung überbringen lassen. Ein Duell wurde bereits mit dem Besitzer der Herrschaft Kunowo v. Bethmann-Gollnow ausgetragen, die übrigen Duelle wurden durch Rabinetsordre des Kaisers verhindert, die sich dahin ausdrückte, daß die Kreistagsmitglieder als Richter nur ihr Stimmrecht ausgeübt hätten, also in dieser Abstimmung keine Verletzung des Grafen v. d. Goltz zu erblicken sei. Außer diesen Kreistagsmitgliedern hatte Graf v. d. Goltz auch den Landrat des Kreises, Graf Wartenleben, der Rittermeister der Mejerie ist, eine Forderung überbringen lassen. Graf Wartenleben lehnte diese Forderung ab mit Rücksicht auf die im Kreistag geäußerte Ansicht. Diese Forderung hat nun den Anlaß zum Abschiedsgesuch des Grafen Wartenleben gegeben.

Kritischer Bericht über die letzten Kämpfe am Bonape. Berlin, 20. Febr. Der älteste Kommandant der vor Bonape versammelten Kriegsschiffe „Emden“, „Rürnberg“, „Cormoran“ u. „Planet“ Fregattenkapitän Bollertshun meldete telegraphisch auf Tag über die Fortsetzung der Operationen: Am 24. Jan. und an den folgenden Tagen wurde die bei der Dschotak-Schlacht befindliche Besatzung durch Schüsse aus dem Busch beunruhigt. Hierbei wurde der Oberhauptmann Günther von der „Emden“ schwer verwundet, am 27. Januar erlag er seinen Wunden. Durch Niederlagen und Niederbrennen des Busches und verschiedener Formen wurden Wiederholungen vorgebeugt. Die Besatzung der Dschotak-Schlachten besteht aus 2 Offizieren, einem Deckoffizier und 38 Mann, auf der unteren Insel aus 1 Offizier, einem Fähnrich und 34 Mann. Am 26. Januar wurde der Feind bei Raufioy in starker Stellung auf einem 300 Meter hohen Felsberg angetroffen. Er hatte auf einem schmalen Bergvorsprung ein Steinhaus und Steinmauern mit Schießscharten errichtet, die gute Deckung boten. Nach hinten war diese Stellung durch eine 100 Meter hohe Felswand gedeckt. Die Raufioy-Korps der „Rürnberg“ und „Cormoran“ mit 60 Schwärzen umstellten in vollem Wirkungsbereich des Feuers den unteren Berg, um die Flucht des Feindes zu verhindern. Fregattenkapitän Loegerer ließ sich mit dem Bandenkörper der „Emden“ und 45 Schwärzen vom Feind angreifen. Die

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

Wien, 20. Febr. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt. Der Kaiser hat die Ernennung des Generalen v. Breda zum Feldmarschall-Lieutenant bestätigt.

das Duth leitete, so viel Freude und Wonne, daß die Mannheimer Darsteller, nicht Leo Fall den ganzen äußeren Erfolg des Abends für sich hatte. Ob dies Ergebnis die Wiener Güte, die roten und grünen Glühbirnen und die Eisenbahn aus Poppe wirklich lohnte? Dr. H.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Roth. Wegen neuerlicher Erkrankungen im Schauspielpersonal mußte der Spielplan dahin geändert werden, daß heute Montag abend 7½ Uhr „Der Weichenzeller“ und morgen Dienstag als Einzeltagsvorstellung Schnitzers „Diebelet“ (Anfang 8 Uhr) gegeben wird.

Fräulein Betty Koller vom hiesigen Hoftheater sang gestern abend im Karlsbräcker Hoftheater die Aumeris in der „Kida“ mit großem Erfolge. Das Großherzoginpaar und Prinz Max mit Gemahlin mochten der Vorstellung bis zum Schluß bei.

Der Verein der Künstler und Kunstfreunde hält heute abend 8 Uhr im Parkhotel eine Mitgliederversammlung ab, die von besonderem Interesse auch für weitere Kreise ist, da in dieser Versammlung eine eingehende Besprechung des geplanten, hier bereits erwiderten Ausfluges nach Düsseldorf stattfinden wird. Die dortige Ausstellung der 300 Entwürfe für das Bismarck-Denkmal am Rhein ist aus künstlerischen und nationalen Gründen von hohem Interesse für jeden Kunstfreund, vor allem für Mannheim, wo gegenwärtig so auch ein großes Denkmalprojekt viel erörtert wird. Der Ausflug, der praktischer Weise an einem Samstag und Sonntag stattfinden soll - vorgeschlagen am 4. und 5. März - wird unter besonders günstigen Bedingungen auf Grund von Abmachungen mit den in Betracht kommenden

Öffentliche Versteigerung.
 Dienstag, 21. Februar 1911, nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Auktionslokal gemäß § 410 P.-O. im Lagerhaus der Firma J. Franke, Heinrichsstraße 22 hier, gegen Barsahlung öffentlich versteigern:
 Ein großer Vollen Sparren, Bahrräder, Säbmaschinen, Beilen, Schranke, Tische, Waschkommode, Schreibröhre u. Sonstiges.
 Mannheim, 19. Febr. 1911.
 Dingler, Gerichtsvollzieher, 1. 2. St. 57040

Öffentliche Versteigerung.
 Donnerstag, 23. Febr. 1911, mittags 12 Uhr
 werde ich im Auktionslokal hier, gemäß § 478 des P.-O. S. und auf Kosten des es angeht, öffentlich versteigern:
 100 Sack Weizenmehl 1. Fabrikat: D. Gildbrand & Söhne, Mannheim.
 Näheres im Termin.
 Mannheim, 20. Febr. 1911.
 Kopper, Gerichtsvollzieher, 57051

Öffentliche Versteigerung.
 Donnerstag, 23. Febr. 1911, nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Auktionslokal hier, gemäß § 478 des P.-O. S. und auf Kosten des es angeht, öffentlich versteigern:
 95 Sack Weizenmehl 2. Fabrikat: Ludwigsholzer Salzwürste.
 100 Sack Weizenmehl 2a. Fabrikat: G. Tillmann & Söhne, Reg. 57052
 Näheres im Termin.
 Mannheim, 20. Febr. 1911.
 Kopper, Gerichtsvollzieher.

Entlaufen.
 ein schwarzer Dackel, männl. Abzugeben. O 7. 4. 57636

Hermann Fuchs früher N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz

Telephon 223

beim Kaufhaus

Letzte Woche des

Saison-Ausverkaufs in Kleiderstoffen

Aussergewöhnliche, unübertroffene Gelegenheit zum billigen Einkauf solidester Qualitäten!

Passende Stoffe für Konfirmation bedeutend ermässigt.

Reinwollene Blusenstoffe

Reinwollene Kleiderstoffe

Reinwollene Kostümstoffe

statt Mk. 2.— bis 2.35
jetzt 1.25 1.50 1.65
statt 1.95 2.75 3.25
jetzt 1.35 1.95 2.35
Wert 4.25 Meter . . jetzt 2.75

Zwangsv. Versteigerung.
 Dienstag, 21. Februar 1911, nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Auktionslokal Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
 1 Schreibmaschine u. 100 bei versch. Art. 57060
 Mannheim, 20. Febr. 1911.
 Lindenmeier, Gerichtsvollzieher.

Zwangsv. Versteigerung.
 Dienstag, 21. Februar 1911, nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Auktionslokal Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
 Möbel aller Art. 57067
 Mannheim, 20. Febr. 1911.
 Schender, Gerichtsvollzieher.

Vermischtes
 Die Dame, welche im **Erstantrag** b. Kaufmännischen Vereins neben 3 Herrn mit dem Kodonmotel gefessen hat, wird um Ihre Adresse u. L. 1072 an D. Stern, Mannheim gebeten. 13724

Zwangsv. Versteigerung.
 Dienstag, 21. Februar 1911, nachmittags 2 Uhr
 werde ich im Auktionslokal Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
 1 Flügel, 1 Pianino, 1 Dreisitzer, 17 Bde. Meeres-Romane, Verkon, Möbel, versch. Art u. Sonst. 57068
 Mannheim, 20. Febr. 1911.
 Arng, Gerichtsvollzieher.

Gesunden
 im Vorgarten Einsetzung 85 eine goldene Brille. 45007
 Abzuholen bei. part.
Masken
 Eleg. Singerin, Spanierin, Italienerin, Wiener Kaiserin, und 2 Kinder-Masken bill. zu verkaufen od. zu verkauf. F 7, 24, 2. St., Lützen. 45019
 1 eleg. Damenmaske (Foto) zu verkaufen. 57060
 Reifebr. 5. 4. St.

Berein Mädchenhort
 Die 22192
 XI. Mitglieder-Versammlung
 findet am Mittwoch, den 1. März um 6 Uhr in der Aula der Friedrichschule U 9 statt.
Tages-Ordnung:
 Jahresbericht.
 Kassenabrechnung.
 Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Der Weg zur Gesundheit
 geht durchs
Schlafzimmer.

Falls Sie das Innere Ihrer Betten erneuern wollen, nehmen Sie nur die
Samariter-Matratze.
 Besichtigung ohne jeden Kaufzwang bill. erbeten.
Reformhaus
 zur Gesundheit
 Wilh. Albers, P 7, 18.
 Ausstellung I. Etage.
 57075

Montag, Dienstag, Mittwoch

Schlussstage meines Inventur-Ausverkaufs

Benutzen Sie noch diese einmalige Gelegenheit, in der alle Waren-Lager ohne Ausnahme durchweg

10 bis 60 Prozent

im Preis herabgesetzt sind.

MODEHAUS FELS

PLANKEN.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 8 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden, mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Herr Zimmermeister Georg Herrmann

was wir hierdurch tiefbetrübt mitteilen, mit der Bitte um stille Teilnahme. 13721

Mannheim, 20. Februar 1911.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Familie Georg Herrmann.

Die Feuerbestattung findet Mittwoch, 22. Febr. 1911, vormittags 11 Uhr statt.

Die Rebächle.

Roman von Hermine Billinger. (Nachdruck verboten.)

(21) (Fortsetzung.)

Da erfuhr Großmama ein Gefühl unsagbaren Schmerzes. Totenblau lag sie auf ihrem Kissen und hörte für einen Augenblick nur wie aus weiter Ferne die Stimmen der beiden jungen Menschen.

Diese, ganz nur mit sich selbst beschäftigt, gewahrten nichts von der Veränderung, die mit Mama Groffi vor sich gegangen war.

Sie hatte also Zeit, sich aufzuraffen. Prüfend glitt ihr Blick über die elegante Erscheinung des jungen Mannes hin.

Ganz jung war er nicht mehr, wohl an die dreißig. Schobhafte Zähne, dünnes Haar, eine fahle Gesichtsfarbe — verdoht — ach, so ganz und gar verdoht — Und dieses sprühende, leuchtende junge Gesicht!

„Dah mer so en Kerl nit umbringe darf,“ höhnte es in Großmama auf.

Er erzählte, eben habe er dem Intendanten weisgemacht, er sei aus sehr guter Familie, und der Herr habe ihm aufs Wort geglaubt.

„Du lächerlich, dieser Wert, den die Leute auf die Familie legen! Ich habe einen Kollegen, eines Geheimrats Sohn — der größte Nipel, der mir noch vorgekommen ist — darum, weil ein Reiz, die Leute an der Nase herumzuführen, jedem etwas andres vorzumachen — Viele halten mich für den launhaftesten Gelehrten — Wunderbol, wie sie mich gegen jene zu verteidigen pflegen, die in mir der Schlimmsten einen sehen. Ich kann so bürgerlich tun, hab mir drane Seifenriedergattinnen zutraulich Mann und Töchter ans Herz legen.“

Großmama schielte immer wieder nach Reithammel. Aber diese, der sonst die Wahrheit über alles ging, sah da wie das Bild vollkommenster Anbetung.

„Jetzt verzieh ich auch Ihren Romeo,“ unterbrach Großmama die Reden des jungen Mannes, „s hat mir was g'fehlt — die Einheit war's — die gute Einzelheit, aber kein Ganzes — kein Wunder, wenn sich einer so verkrüppelt.“

Der junge Mann lachte laut auf: „Sie sind lässlich, Mama Groffi, und Ihnen spricht die alte Schule — ein Charakter soll der Künstler sein.“

„Sind Sie mir still mit dem Wort Charakter,“ fiel ihm Großmama ins Wort, „ich hab's von jeher nit aussteche Worte — wie aus lauter Hingebende Worte Stein ich's g'macht. Nein, ich bin kein Charakter, mei Lieber, dagegen wehr ich mich mit Hand und Fuß.“

Sie schlug sich gegen die Brust:

„Bei mir kommt alles daher — 's Herz muß mer auf'n rechte Fleck habe, dann wird alles recht — 's Kunst und 's Lebe und schließlich auch der Tod.“

„Reithammel,“ sagte Großmama, nachdem der junge Mann gegangen war, „hat Dir jetzt des G'schwöh wirklich gefalle könne?“

„O Großmama, das war doch kein G'schwöh!“

„So. Ja, finst Du so einen Mensch, der jedem was vorlegt, denn wahr und aufrichtig?“

„Aber wie der Tag! Er hat ja alles gesagt. Das ist doch eine geradezu grohorartige Aufrichtigkeit.“

Bernunbet bis in das Innerste ihres Herzens, schloß sich Großmama in ihr Studierzimmer ein. Da sah sie und schluchzte wie ein Kind. Um sie her die Bilder ihrer heimgegangenen Kollegen und Kolleginnen. Direkt vor ihr das große Bild ihres Mannes.

Als Mama Groffi das Taschentuch vom Gesicht nahm, war ihr plötzlich, als ob aus den Rahmen an der Wand lauter Hingebende, lachende Augen auf sie berniederbschauten.

„Haben wir's nicht alle auch so gemacht?“ schienen sie zu fragen, „und Du hast Du es etwa anders gemacht? — Und siehst da und tußt, als sei das Unerbörteste geschehen.“

„Ihr habt gut lache,“ nickte Mama Groffi ihnen zu, „das war ganz was andres — Ihr und ich, wir habe alle mehr oder weniger leichts Blut g'habt — Aus keine Gasse kame wir — unsere Eltern habe kein Licht auf'n Tisch und keine Glacehandschuh an de Hän: g'habt — Man ist unter kräftige Wörte auf'mache und hat draufschlage g'lernt — Mei Reithammel aber kommt aus 'm Wald. Mei Reithammel weiß von nit Hallschem, von nit Wösem und non nit Wöstem — Für des Kind ist so e Heirat ein Sturz aus lichter Himmelsbö in de tiefste Höllschlund — Da soll man nit heule — da soll man nit heule, wenn man g'meint hat — so, jetzt ist man auf 'm Berg — jetzt ist's g'woone — Ihr habt gut lache an Eure Wänd da dröbe,“ schloß Mama Groffi ihre Rede, nahm Gut und Mantel und verfiel sich zu ihrer Freundin Rent.

Als sie von der zurückkam, war sie etwas ruhiger. Frau von Rent hatte zu ihr gesagt:

„Über Liebe, so gräme Dich doch nicht so — meine Töchter haben alle auf ihre erste Liebe verzichten müssen — und ich auch, seligen Andenkens. Wenn es die Verhältnisse nicht erlauben, so geht's eben nicht. Wir Alten sind dazu da, um die Jugend vor dem Unglück zu bewahren.“

„Also,“ nahm sich Mama Groffi vor, „ich wech's nit zulasse.“

Die Proben für Romeo und Julia hatten inzwischen begonnen. Reithammel ging Großmama aus dem Wege, und diese ließ sie gewähren. Die Hauptsache war jetzt das Gastspiel. Erst nachher wollte sie mit der Enkelin sprechen.

So kam der Tag der Aufführung heran.

Mama Groffi ging als Amme zwischen den beiden hin und her, küßlicher als je, geschäftig, schwabend und, ach, mit so blutendem Verzen! Mit tausend Ohren lauschte sie während ihrer albernen Neben nach Julia hin — Ein in Blut getauchtes, vor Leidenschaft stehendes Wesen, alles mit sich reißend in die heisse, zitternde Atmosphäre ihres Empfindens — so war Julia! Und durch wen? Durch einen Romeo, so blaß und farblos, daß er völlig neben dieser Julia verschwand —

Großmama frohlockte:

„Wenn sie das nit recht — wenn ihr jetzt nit die Tuge aufgebe —“

Es war am Morgen nach der Vorstellung. Großmama und Reithammel kamen spät aus ihren Schlafzimmern.

Der Theaterdiener war schon eine Weile da und wartete.

Der Intendant hatte gleich nach der Vorstellung mit Großmama gesprochen. Sie hatten sich verständigt. Jetzt kam der Kontrakt, der die junge Künstlerin einstweilen für drei Jahre für das Hoftheater verpflichtete sollte.

Reithammel jankte laut auf. Glückselig lag sie in Großmamas Armen. Erreicht! Erreicht!

Mama Groffi sah das Morgenhäubchen im Nacken.

„Ach Gott, 's ist wieder bei Tinte im Tintefah — schnell, schnell,“ wandte sie sich an den Theaterdiener, „hole Sie im Reithammel sein Tintefah.“

Der Mann ging.

In demselben Augenblick trat Allens über die Schwelle. Mit einem Blick überfah er die Situation.

„Ich gratuliere Ihnen, sagte er zu Reithammel.

„Und Sie,“ rief sie aus, „Sie sind doch auch engagiert — es ist doch nicht anders möglich.“

„Ich bin nicht engagiert — ich habe nicht gefallen.“

(Fortsetzung folgt.)

